

YASMIN



UK / Germany 2004

Parallax Independent, London / Euroarts Medien AG, Berlin

Director: Kenneth Glenaan

Screenplay: Simon Beaufoy

Camera: Tony Slater-Ling

Music: Stephan McKeon

Producer: Sally Hibbin, Jonathan Olsberg

Starring: Archie Panjabi (Yasmin), Renu Setna (Khalid), Syed Ahmed (Nasir), Steve Jackson (John), Shahid Ahmed (Faysal), Badi Uzzaman (Uncle Hassan), Amar Hussain (Kamal)

Running Time: 83 min.

Language: English and Punjabi with German Subtitles

German FSK: 12

Recommended Age Group: 14 +

Awards: Locarno International Film Festival 2004: Prize of the Ecumenical Jury;

Dinard British Film Festival 2004: Audience Award

Topics: Tolerance, Terrorism, World of Labour, Immigration, Other Cultures, Islamophobie/Racism, Gender

School Subjects: History, English, Social Works, Religion/Ethics, Film

Kenneth Glenaan über YASMIN

„I wanted to make a positive film about the Muslim community in the UK to dispel the myths and rampant Islamophobia that have grown out of the September 11th tragedy. It was important that the film's voice should come from within the community, so we researched the project for over a year before we put pen to paper, and what we found was stranger than fiction: an invisible war being played out before our very eyes on the streets of Britain against an already marginalised community who are gradually being ostracised because of their colour and their religion. (...) The Story follows them from before September 11th up to the present day. None of it is made up. I used a mixture of people from the community and professional actors to play the main roles to deliberately blur the line between fiction and documentary.“
Kenneth Glenaan in the catalogue of the International Hofer Filmtage

Synopsis

Nach dem preisgekrönten „Gas Attack“ (2001) ist „Yasmin“ der zweite Kinospießfilm des schottischen Film- und Fernsehregisseurs Kenneth (Kenny) Glenaan. Der Film erzählt, wie in einer Stadt im mittleren Norden von Großbritannien das eher positive gesellschaftliche Klima zwischen der einheimischen Bevöl-

kerung und der muslimischen Gemeinschaft dort nach den Anschlägen vom 11. September 2001 auf das World Trade Center umschlägt in eine dumpfe Atmosphäre des Misstrauens, der Anfeindungen und der Ausgrenzung. In der muslimischen Bevölkerung selbst führt die von Politik und Polizei geschürte Angst gegen den Islam teilweise zu einer Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln, aber auch zu einer Radikalisierung insbesondere der Jüngeren bis hin zum Extremismus. Genauso zufolge brachte der „Kampf gegen den Terrorismus“ wenigstens zum Teil also gerade das mit hervor, was er zu bekämpfen suchte.

Exemplarisch verdeutlicht der Film diese These an einer pakistanischstämmigen muslimischen Kleinfamilie, die keineswegs mustergültig gezeigt wird. Insgesamt zwar liebevoll und nachsichtig gegenüber seinen bereits erwachsenen Kindern Yasmin und Nasir, achtet der streng gläubige Vater Khalid, der ein Geschäft für Fernseh- und Radioreparaturen betreibt, nach dem Tod der Mutter dennoch sehr auf Tradition und Familienehre. Nasir lehrt er den Koran und macht ihn in der Moschee zum Muezzin, der die Gläubigen zum Gebet aufruft. Dass Nasir sich gelegentlich als Dealer betätigt, weiß er nicht. Yasmin, die Erstgeborene, hat in ihrer Erziehung alle Freiheiten genossen, verdient ihr eigenes Geld in einer Sozialeinrichtung für Kinder, fährt einen selbst gekauften Golf GTI und ist mit ihrem einheimischen Arbeitskollegen John fest befreundet. Dennoch lebt sie permanent in zwei komplett verschiedenen Welten: als traditionell gekleidete Muslimin im Angesicht des Vaters und als westlich orientierte und gekleidete Weltbürgerin in ihrem beruflichen und privaten Umfeld. John gegenüber hat sie verschwiegen, dass sie dem Vater zuliebe ihren illegal aus Pakistan eingereisten Cousin Faysal geheiratet hat, damit dieser ein Visum erhält. Danach will sie sich sofort wieder von ihm scheiden lassen, zumal sie Faysal seiner ungehobelten Verhaltensweisen wegen verachtet und ihn als „blöden Halbwilden“ beschimpft. Auch ihr Bruder spricht von ihm nur abwertend als „Import“.

Nach den Anschlägen vom 11. September, die „im Namen des Islam“ ausgeführt wurden, wird die islamische Gemeinschaft misstrauisch beobachtet, überall ist plötzlich Polizei und auf offener Straße sehen sich Schleier tragende Musliminnen sogar tätlichen Angriffen ausgesetzt. Selbst Yasmin ist an ihrer Arbeitsstelle von der „Angestellten des Monats“ binnen kurzer Zeit zur „Staatsfeindin Nr. 1“ geworden. Gerade als John sie das erste Mal Zuhause besucht, um sie zu trösten, stürmt eine Spezialeinheit der Polizei das Haus, um Faysal zu verhaften. Dieser wird als Terrorverdächtiger eingestuft, nachdem er von Yasmins Telefonanschluss aus längere Gespräche mit seiner Familie in Karachi/Pakistan geführt hatte. Als John von Faysals Existenz erfährt, zieht auch er sich von Yasmin zurück. Mit ihren Scheidungspapieren in der Hand macht sich Yasmin, nun deutlich als Muslimin auftretend, auf die Suche nach Faysal, der in einem Gefängnis einsitzt. Statt ihr zu helfen, verhört die Polizei auch sie und sperrt sie unsanft hinter Gitter. Mangels Beweisen wieder entlassen, fordert Yasmin nun auch die Freilassung „ihres Mannes“. Nasir hat sich, beeinflusst von dem Demagogen Kamal, unterdessen einer radikalen islamischen Bewegung angeschlossen und möchte für eine Kampfausbildung nach Pakistan gehen. Yasmin setzt gegen den Willen des Vaters ihre Scheidung von Faysal durch. Am Ende gehen beide Kinder ihre eigenen Wege, der alte Vater bleibt einsam und alleine zurück und die Stimme des Muezzin kommt nur noch vom Band.

Die pakistanische Community in Großbritannien

Anders als in Deutschland ist die pakistanische Gemeinschaft in Großbritannien deutlich vertreten und prägt in einigen Städten sogar das Straßenbild. Beispielsweise waren 1998, drei Jahre vor der WTC-Katastrophe, unter den etwas mehr als drei Millionen Ausländern 477.000 Pakistani, das sind etwa 0,9 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der Bevölkerung muslimischen Glaubens liegt mit etwa 1,4 Prozent etwas höher. Die meisten Einwanderer kamen in mehreren Schüben nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Ländern des Commonwealth. Nach der Staatsgründung Pakistans 1947 aus den vorwiegend muslimischen Gebieten Britisch-Indiens kamen auch viele Pakistani nach Großbritannien. Im Februar 1968 beschränkte die Labourregierung unter Wilson die Einwanderung aus den Ländern des Commonwealth. Ihren heimischen Handwerkstraditionen verbunden siedelten sich Pakistani vor allem in den alten Textilregionen Mittelenglands zwischen Manchester und Leicester an, wo sie bis heute das Straßenbild in einigen Vierteln bestimmen. Viele von ihnen machten sich ähnlich wie andere ethnische Minderheiten mit einem Familienunternehmen selbstständig. Auch bei den Bildungsabschlüssen schneiden sie – nicht zuletzt durch den starken Rückhalt in der Familie und weil die Kinder der „Familienehre“ wegen ihre Eltern nicht enttäuschen möchten – oft besser ab, als die Einheimischen.

Obwohl „Yasmin“ vor dem Hintergrund einer solchen islamisch geprägten pakistanischen Gemeinschaft spielt, geht es dem Film weniger um eine möglichst differenzierte Innensicht der dort herrschenden Traditionen, Lebensweisen und Alltagskonflikte, als darum, die gravierenden Veränderungen in dieser Gemeinschaft aufzuzeigen, die sich durch den nach dem 11. September propagierten „Kampf gegen den Terrorismus“ vollzogen haben. Daraus ergeben sich die zentralen Fragestellungen: Wie lebte diese Gemeinschaft vor und nach diesem Ereignis und wie lassen sich diese Veränderungen erklären und schließlich auch beurteilen?

Kulturelle und religiöse Identität

Schon der Titel des Films führt Yasmin als Hauptfigur ein. Wie sehr sie als typische Vertreterin der zweiten Generation in ihrer kulturellen Identität zwischen den Ansprüchen der islamischen Gemeinschaft, denen der britischen Gesellschaft und ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen zerrissen wird, zeigt bereits der Vorspann mit ihrem täglichen heimlichen Kleidungswechsel zwischen Arbeitsstelle und Wohnung. Obwohl sie sich in ihrem eigenen Lebensumfeld als emanzipierte Frau gibt, möchte ihr John beim Autokauf wie der eigene Vater, der das Auto als Schauobjekt und als Schande für die Familie betrachtet, vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen habe. John versucht, sie auch mehrfach zum Alkoholgenuss zu überreden und ignoriert dabei ihre religiösen Wurzeln als Muslimin. Als sie sich später offen dazu bekennt und ihn prüfend in die Moschee einlädt, lehnt er frostig ab. Die Beziehung funktioniert offenbar nur, so lange Yasmin sich nach seinen Vorstellungen und Wünschen richtet.

Bevor Yasmin allerdings zu ihren kulturellen Wurzeln findet, geht sie in die Offensive, gibt ihr Versteckspiel zuhause auf, schminkt und kleidet sich westlich, bestellt sich im Pub einen doppelten Wodka und grölt in aller Öffentlichkeit besoffen, ein gerade im Fernsehen gezeigter Pakistani solle dorthin zurückkehren, wo er hergekommen sei. Dieses Rollenspiel endet buchstäblich auf der Toilette. Als sie sich auf die Suche nach Faysal im Gefängnis macht, kleidet sie sich demonstrativ als Muslimin. Aber erst ihre Inhaftierung und das willkürliche Verhalten der Polizei ihr gegenüber bestärken sie in dem Entschluss, ihre kulturelle und religiöse Identität zu akzeptieren und zu leben, ohne falsche Kompromisse mit Faysal einzugehen, aber auch ohne sich um weitere Integration in die britische Gesellschaft zu bemühen.

Rassismus und Islamophobie

Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien entstand nicht erst in Folge des 11. September 2001. Bereits die Eröffnungssequenz des Films zeigt an Khalids Rolläden zu seinem Geschäft das Graffiti „Pakistani raus“. Und auch Nasirs Dealerverhalten bei zwei jungen Britinnen ist von einem gegenseitigen rauen Umgangston geprägt. (Schlampe, Stinkender Paki).

Die Anschläge führen in der pakistanischen Gemeinschaft am abendlichen Esstisch zu unterschiedlichen Reaktionen. Die meisten von ihnen sind genauso betroffen wie die Einheimischen, Yasmins Onkel befürchtet jedoch: „Sie werden uns alle rausschmeißen und nach Hause schicken“. Lediglich Nasir zeigt eine gewisse Sympathie für die Attentäter und ist der Meinung, es hatte „Charakter“ und niemand werde das so schnell vergessen. Entrüstet entgegnet der Vater, es sei nichts anderes als eine „Schande“ und er schäme sich für seinen Sohn, der denke, Tausende von Toten hätten etwas mit Charakter zu tun. Er weist Nasir an, ihm sofort aus den Augen zu gehen. Gegenüber den zwei jungen Britinnen, die Nasir und ein Freund mit Haschisch beliefern und die sich von den beiden nun als potenziell gefährlich eingestuften einen besonderen sexuellen Kick erwarten, führt Nasir seine Ansichten über den Anschlag weiter aus: „Amerika ist der Terrorist, ich bin ein Freiheitskämpfer“.

Unterdessen wird der Riss in der Öffentlichkeit immer deutlicher. Überall stehen Polizisten herum, misstrauisch wird jeder beobachtet, der ein Moslem sein könnte, und in einer Einkaufsstraße wird eine Muslimin im Schleier von einigen Jungen sogar tätlich angegriffen. Die Passanten schauen alle weg, nur eine alte Dame möchte sich für diesen Vorfall persönlich entschuldigen. Als Yasmin an ihrem Arbeitsplatz in die Kantine kommt, ist ihr Foto, das sie als Angestellte des Monats zeigt, mit einem Bart im Stil von Osama bin Laden beschmiert, auf dem von ihr mitbenutzten Transporter steht das Wort Taliban und von der Geschäftsleitung wird ihr dringend nahe gelegt, einen Zwangsurlaub anzutreten.

Ausgrenzung und Radikalisierung

Auf das binnen weniger Wochen stark veränderte Klima in der Gesellschaft und die permanente diffuse Bedrohung, die sich auch in mehr oder weniger willkürlichen und brutalen Polizeiaktionen niederschlägt, reagiert Khalids Familie ganz unterschiedlich:

- Khalid träumt von seinem Haus, das er mit seiner verstorbenen Frau in der alten Heimat bauen wollte, und von den eisern vertretenen (Familien-)Werten, zu denen auch Toleranz und gegenseitige Achtung gehören. Eine Gruppe von Pakistani, die vor seiner Wohnung Flugblätter verteilen, vertreibt er mit den Worten, sie sollen ihren Hass woanders verbreiten.
- Nasir fühlt sich dagegen vom aufwieglerischen Inhalt des Flugblatts angesprochen. Er verweigert sich gegenüber der Polizei als möglicher Informant über Kamal und tritt dessen Widerstandsgruppe bei. Kamal fordert ihn direkt auf, ein guter Moslem zu werden und sich die Kämpfer zum Vorbild zu nehmen, die selbst ein Lächeln im Tod haben und direkt in den Himmel kommen.
- Yasmin verweigert ihm für seine Pläne als Selbstmordattentäter den Segen, hält ihn für einen egoistischen Dummkopf und findet es besser, er würde stattdessen lieber weiter „Gras“ verkaufen. Sie selbst zieht sich weitgehend aus allem zurück und ist anderen Mitgliedern der Gemeinschaft auch nicht mehr als Mittlerin und Ratgeberin bei Behördengängen behilflich.
- Faysal, der auf Bitten Yasmins endlich der Scheidung zugestimmt hat, verschwindet mit etwas Bargeld, das ihm Yasmin zum Abschied gegeben hat. In Großbritannien fühlte er sich ohnehin keiner der dortigen Gemeinschaften zugehörig.

Filmische Erzählweise

Die besonderen Qualitäten des Films „Yasmin“ liegen in seiner filmischen Erzählweise und der Art, wie die genannten Themen optisch und akustisch vermittelt werden.

Die gut dreiminütige Exposition des Films charakterisiert fast ohne Dialoge die Hauptfiguren des Films und ihren Grundkonflikt zwischen den Kulturen. Während im Off der Aufruf des Muezzin (Yasmins Bruder Nasir) zu hören ist, sieht man Yasmin auf einem Hügel vor der Stadt ihren Schleier ablegen und sich hastig westlich kleiden, um erst dann zu ihrer Arbeitsstelle zu fahren. In einer Parallelmontage, die der Film mehrfach einsetzt um gleichzeitig an verschiedenen Orten ablaufende Handlungen der Familienmitglieder in Bezug zu setzen und zu vergleichen, entfernt Yasmins Vater die fremdenfeindlichen Schmiereisen an seinem Geschäft, während ihr Cousin Faysal in aller Ruhe gerade erst aufsteht.

In dieser Sequenz wird die Tonspur als akustische Klammer genutzt, auch später gewinnt sie mehrfach eine eigenständige dramaturgische Funktion. Besonders auffallend ist, dass der Film nicht alles übersetzt, was die Pakistani in ihrer Sprache Punjabi reden. Für das Verständnis der Handlung sind diese Passagen eher nebensächlich, sie machen aber deutlich, dass die pakistanische Gemeinschaft ein Recht auf ihre eigene Sprache und Kultur hat, der Außenstehende nicht alles mithören muss. Der Film zollt ihnen auf diese Weise Respekt. Besonders hervorgehoben sind ausgewählte O-Töne aus dem Radio und dem Fernsehen, die den Anschlag kommentieren und in denen George W. Bush seine Statements abgibt. Schließlich dient die Tonebene zusammen mit den Bildern auch dazu, um die anonyme Bedrohung spürbar werden zu lassen, etwa wenn mehrfach Hubschraubergeräusche zu hören sind, die für die einen Schutz, für die anderen eher Überwachung symbolisieren.

Auf der Bildebene wird die rapide Verschlechterung des sozialen Klimas in einer Reihe von symbolkräftigen Einstellungen visualisiert. Am Tag nach dem Anschlag wirken die Straßen im Pakistani-Viertel wie ausgestorben. Am Abend debattieren Pakistani darüber auf der Straße, während die Kamera den Kondenzstreifen eines Flugzeuges hoch über ihnen ins Blickfeld nimmt. Am Tag darauf hat sich das Straßenbild weiter verändert. Eine alte Frau wird durch ein Eisengitter gefilmt, hinter einigen auf der Straße spielenden Jungen schiebt sich plötzlich ein Polizeiauto wuchtig ins Bild. Überall sind Polizisten zu sehen, die an den Wohnungstüren der Muslime klingeln, während aus dem Off im Radio die Ansage ertönt, der Kampf richtet sich nicht gegen Zivilisten, aber man wolle die Geldquellen der Terroristen unterbinden. Symbolisch unterstreichen später die Bilder auch den inneren Kampf, den Nasir mit sich selbst austrägt, als er die Fotos von getöteten Palästinensern betrachtet, die ihm Kamal gegeben hat. Als Nasir seine Entscheidung gefällt hat, wirft er demonstrativ sein Handy ins Wasser, als Zeichen des Bruchs mit der Gesellschaft und

mit seinem früheren Leben. Energisch geht er, ebenfalls von großer Symbolkraft, auf eine schwarze Tunnelröhre zu, die ihn bald verschlucken wird.

Mehrfach verlässt die Kamera schließlich auch ihre beobachtende Perspektive, wird ganz zur subjektiven Kamera, die Yasmins Gefühlswelt widerspiegelt. Beispielsweise ist die Stürmung ihrer Wohnung durch eine Antiterrorereinheit teilweise in Zeitlupe zu sehen und der Ton dringt wie durch Watte gefiltert nur von Ferne an ihr Ohr, was ihren Schock verdeutlicht. Als John sie später als Lügnerin bezeichnet, weil sie ihm ihre Heirat mit Faysal verheimlichte, fährt Yasmin weinend nach Hause. Ihrer aufgelösten Stimmung entsprechend wirkt die Musik aus dem Radio hektisch, die Landschaft gleitet unscharf und zerstückelt an ihr vorbei, schnelle Schnitte zeigen sie in Großaufnahme, bis sie beinahe einen Unfall baut und ihr Auto mit quietschenden Bremsen im Straßengraben landet.

Ironie und tiefere Bedeutung

Die ironische Erzählweise des Films bietet besonders gute Ansatzpunkte zur Diskussion der angesprochenen Themen und Konflikte im Unterricht, beispielsweise:

- Über den Sinn (und Zweck) der strengen Kleiderordnung für Frauen in vielen islamischen Gesellschaften (Stichwort Kopftuchverbot). Im Film funktioniert diese Kleiderordnung zunächst genau umgekehrt. Yasmin trägt einen Schador nur zuhause in Gegenwart ihres Vaters, nicht aber in der Öffentlichkeit.
- Über die innere „Logik“ des Statements von George W. Bush, dem damals amtierenden Präsidenten der USA, und seine Auffassung von „Freiheit“ und „Gleichheit“. Es ist im Film über Radio zu hören, während auf der Bildebene ein stacheldrahtbewehrter Betonzaun im Vordergrund gezeigt wird. „The attack on our nation was also an attack on the ideals that make us a nation. Our deepest national conviction is that every life is precious because every life is the gift of a creator who intended us to live in liberty and equality. This separates us from the enemy we fight. We value every life – our enemies value none, not even the innocent.“
- Über die vermeintliche „Schuld“ der Moslems, nicht derselben Religion wie etwa George W. Bush anzuhängen. Als John im Film meint, die Muslime hätten sich für den Anschlag nicht mal entschuldigt, kontert Yasmin, ob sie sich nun entschuldigen müsse, weil sie Muslimin sei, provoziert einige Gäste im Pub und entschuldigt sich dann ironisch bei ihnen.
- Über Faysals Verhalten, das zu Beginn des Films durch einige besonders negative Klischeevorstellungen über Pakistani auf die Spitze getrieben wird. Ironischerweise wird Faysal nicht bei der Stürmung der Wohnung verhaftet (er besorgte seiner gestohlenen Ziege gerade Stroh), sondern als er sich im Anblick der zerstörten Wohnung Hilfe suchend an zwei Polizisten wendet, die ihn mit auf die Wache nehmen.
- Über die Maßnahmen der Polizei und die Frage, ob sie in einem demokratischen Rechtsstaat noch gerechtfertigt sind. Nach ihrer Verhaftung bringt Yasmin die Absurdität der von den Ermittlern gestellten Forderungen mutig zur Sprache: Die Polizei weiß nicht einmal, welche Informationen sie sucht, droht aber, sie anzuklagen, weil sie angeblich Informationen zurückhalte. Als die Beamten ihr bei ihrer Entlassung mit einer Anklage wegen Faysals illegaler Einwanderung drohen und meinen: „Irgendwas finden wir schon“, kontert sie mit den Worten: „Nicht, wenn er unschuldig ist.“ Vergeblich versuchen sie Yasmin schließlich zu ködern, Faysal werde nach Pakistan abgeschoben, falls sie bereit sei, ihn zu denunzieren.

Useful Links:

<http://www.bbc.co.uk/films/festivals/edinburgh/yasmin.shtml>

(Interview with Kenneth Glenaan)

http://www.filmz.de/film_2005/yasmin/

<http://www.thezreview.co.uk/reviews/y/yasminedfilmfest.htm>

[http://www.bradfordvts.co.uk/.../film%20-%20yasmin%20\(cultural%20diversity\).doc](http://www.bradfordvts.co.uk/.../film%20-%20yasmin%20(cultural%20diversity).doc)

Yasmin (2004) – using the film in an educational way (Promoting an Understanding of Culture & Diversity)

<http://ftvdb.bfi.org.uk/sift/title/794851>

Review

„Like a lighter Ken Loach, Kenny Glenaan’s film is a heartfelt and well- intentioned attempt to portray the effects of both isolationism and of cultural stereotyping (although the greatest stereotypes on display here are Yasmin’s white colleagues and the police, and village idiot Faysal doesn’t fare much better). That the story is only partly resolved at the end leaves a sense of unease that is in tune with unsettling times. And that it has never found a distributor for a UK cinema release is shameful.“

The Independent on Sunday, Aug 7, 2005 by Iain Millar

„To encompass differences of gender, nationality, religion and age is to ask a great deal of any character or script, and it proves too much for either the film or Yasmin to bear. Her character, so central to the film, is forced to display these different identities rather than possess them. She is therefore left with little sense of self to give to the viewer. (...) Although ‚Yasmin‘ tries to do far too much, it is interesting to watch it do so. So far there are distributors for most of Europe except the UK, which is something that should change, for this unbalanced and unusual film is worth watching nonetheless.“

www.closeupfilm.com by Richard Dilks

„Glemaan’s point, though, is to illuminate Muslims’ increasing disenchantment with Western society. Yet, what is admirable about ‚Yasmin‘ is that it goes beyond blaming September 11 as the cause of alienation but rather exposes it as the catalyst for reinforcing existing resentments. Matched by the resentments of the host community are those of the disenchanted Muslims. What ‚Yasmin‘ demonstrates is how some Western Muslims have become radicalised not so much through a positive endorsement of their religion but rather because life in the West has so little to offer. Taken together, ‚Yasmin‘ is a powerful and credible feature by Kenny Glenaan.“

www.culturewars.org.uk/2004-02/yasmin.htm by Alan Docherty

WORKSHEET



Before you view the film:

Was weißt du (= you) über pakistanische Immigranten der ersten Generation in Großbritannien? Sind sie vergleichbar den sogenannten Gastarbeitern in Deutschland oder gibt es für ihre Einwanderung nach Großbritannien (noch) andere Gründe?

Was weißt du über Muslime, den Koran und ihre Religion? Kennst du Muslime auch persönlich?

Kannst du dich noch daran erinnern, wie es war, als du in den Medien von den Terroranschlägen des 11. September 2001 erfahren hast? Was hat dich damals am meisten bewegt? Welche Gefühle hat dieses Ereignis bei dir hervorgerufen?

After the film:

Welche Figuren des Films sind dir sympathisch oder auch weniger sympathisch. Begründe deine Meinung. Gibt es auch Figuren, zu denen sich deine Einschätzung im Verlauf des Films geändert hat?

Auf welche Weise entwickeln sich die folgenden Figuren im Film?

Yasmin		
Nasir		
Khalid		
Faysal		
John		
Kamal		

Nach Filmende: Wie wird es deiner Einschätzung nach mit den oben genannten Personen weitergehen?

Gibt es im Film noch andere Personen, die dir besonders aufgefallen sind?

Was machen sie und weshalb haben sie dein Interesse geweckt?



Die beiden Bilder zeigen Yasmin. Warum ist sie jeweils vollkommen anders gekleidet?
 Was passiert in den betreffenden Szenen und wie fühlt sie sich dabei?
 Warum stellt der Film gerade Yasmin in den Mittelpunkt der Handlung? Was ist an ihr das Besondere?

Wie wird das Zusammenleben zwischen der pakistanischstämmigen (der islamischen) und der britischen Bevölkerung im Film vor den Terroranschlägen gezeigt? Wo gibt es Berührungspunkte, wo Reibungspunkte?

Was ändert sich nach dem 11. September im Zusammenleben zwischen den Pakistani und der britischen Bevölkerung, aber auch in der Gemeinschaft der Pakistani selbst?



Was passiert in dieser Szene? Was vermitteln Bildaufbau und Anordnung der Figuren über ihre soziale Stellung? Wie reagieren die einzelnen Familienmitglieder jeweils auf die kurz zuvor im Fernsehen gesehenen Terroranschläge?

Zeigt der Film Gründe, warum sich das gesellschaftliche Klima insbesondere in Großbritannien nach den Terroranschlägen in den USA so schnell verändert hat?

Woran liegt es deiner Meinung nach, dass die Moslems von der nichtmoslemischen britischen Bevölkerung nun als potenzielle Terroristen eingestuft und bis dato möglicherweise unterdrückte Vorurteile nun offen ausgelebt wurden?

Für Yasmin und ihren Bruder Nasir hat die Rückbesinnung auf die eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln unterschiedliche Konsequenzen. Welche sind das, welche Ereignisse vor allem haben sie dazu bewegt und wie wird das im Film visualisiert?



Mit welchen Argumenten und Tricks versucht Kamal, Nasir auf seine Seite zu ziehen? Welche Argumente fallen dir ein, um Kamal zu entkräften und Nasir eine Alternative aufzuzeigen?

Mit welchen visuellen und akustischen Mitteln (Bilder und Töne) arbeitet der Film, um die Veränderungen im gesellschaftlichen Miteinander zu verdeutlichen? Nenne einige Beispiele.

Wie interpretierst du das in den Film eingebundene Statement von George W. Bush über den Wert des Lebens (jeden Lebens?) und einen Schöpfer? Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich aus diesem Zitat?

„The attack on our nation was also an attack on the ideals that make us a nation. Our deepest national conviction is that every life is precious because every life is the gift of a creator who intended us to live in liberty and equality. This separates us from the enemy we fight. We value every life – our enemies value none, not even the innocent.“

Wie stehst du zur Meinung des Regisseurs, der „Kampf gegen den Terrorismus“ habe wenigstens zum Teil das mit hervorgebracht, was er zu bekämpfen suchte?

Warum glaubst du, hat der Film auf internationalen Filmfestivals viele Preise gewonnen, in Großbritannien selbst aber keinen Verleih bekommen?

Autor: Holger Twele